



ARIËLLA KORNMEHL

Alles, was wir wissen konnten

ROMAN · HOFFMANN UND CAMPE



Sie steckte den Zettel in ihren Büstenhalter, so wie ihre Mutter, aber bei ihr sah es komisch aus.

Weil Misha von ihren Eltern vermutlich nicht begeistert empfangen worden wäre – wie oft hatte sie ihren Vater über die Flüchtlinge klagen hören, und außerdem, hatte er gesagt, sei seine Tochter noch viel zu jung für die Liebe –, hatte sie ihn mit keinem Wort erwähnt.

Ihre Eltern wollten niemandem zur Last fallen. Bis auf weiteres hatten sie ein Hotelzimmer in der Nähe reserviert. Zum ersten Mal in ihrem Leben durfte Jet sie nicht begleiten.

Ihr Vater war fest entschlossen. »Du bist jung und hast größere Chancen«, hatte er nüchtern festgestellt, und obwohl es überzeugend geklungen hatte, verstand sie nicht, warum sie allein den Zug nach Haarlem nehmen sollte.

Als nüchterne Groninger, die sie waren, fiel der Abschied nicht allzu rührselig aus. Noch im Haus, gleich vor der Haustür, nahm ihre Mutter sie fest in die Arme. Sal hielt angespannt seinen Hut fest, ließ ihn dann von einer Hand in die andere wandern. Sobald er ihn aufsetzt, muss ich gehen. Jet fragte sich, ob ihm klar war, dass sie schon seit Monaten einen

Freund hatte? Schickte er sie deshalb weg? Nein, im Gegenteil, dann hätte er sie eher bei sich behalten. Er segnete sie, eine Geste, die sie von früher kannte, wenn er auf Auslandsreisen ging. Wortlos legte er ihr die Hand auf den Kopf, küsste sie dann und versprach, dass sie sich bald wiedersehen würden. Sie würden telefonieren, sooft wie möglich.

»Vergiss nicht: Nicht zurückschauen. Nach vorn schauen und in die Pedale treten.« Er setzte seinen Hut auf.

Wenig später standen sie mit ihrem Gepäck in der Gasse. Jets Koffer war bleischwer, aber sie klagte nicht, sonst

hätte sie die Tänzerin auspacken müssen. Ihr Vater drehte den Schlüssel noch einmal im Türschloss um, ihre Mutter studierte die Gehwegplatten. Nach einem letzten flüchtigen Kuss – ihr Vater hatte in der Diele noch gesagt, dass sie draußen nicht auffallen dürften – lief Jet, ganz krumm vom Gewicht ihres Koffers, in die Gravenstraat. Sie wusste, dass ihre Eltern ihr nachschauten. Nach ein paar Schritten bückte sie sich, um ihre Schnürstiefelchen fester zu binden, und sah noch einmal zurück. Sie winkte und versuchte ein Lächeln. Sie hatte Angst, sich mitten auf der Straße

übergeben zu müssen.

Ihr Vater hatte einen Jungen zum Koffertragen organisiert – er sollte um die Ecke auf sie warten –, nicht ahnend, dass Misha sie zwei Straßen weiter abpasste. Gleich nach der Ankündigung ihres Vaters hatte sie Misha gebeten, mit ihr zu kommen. Er hatte nicht gleich zugestimmt, er wollte seine Arbeit nicht aufgeben, außerdem würde er sie durch seine Anwesenheit unnötig in Gefahr bringen. Doch Jet bestand darauf, sonst würde sie auch nicht fortgehen. Und wenn sie hierbliebe, wäre sie in viel größerer Gefahr.

Misha blieb skeptisch, aber Jet